

Schnüren gebündelt in der Luft. Berlin ist aus einem Haufen von Kleinstädten zusammengesetzt.

Die Elektrische fährt in die Stadt — dreiviertel Stunden lang ins Warenhaus. Auch ohne Warenhaus ein Erlebnis. Jedes Haus hier ist ein Kolob, fünfstöckig hoch, mit dicken Mauern und einem Portier. Drinnen gilt der schwirrende Befehl der Telefone, und die Schreibmaschinen klopfen ihre tonlose Musik dazu.

Man kann die Stadt von der Morgenseite her betrachten. Aber die meisten sonnen sich lieber in den Abendlichtern, familienweise, einzeln oder zu zweit, wenn sich die Straßen zu einer feurigen Revue entflammen. Die Autos tanzen auf dem Asphalt. Die Uhr schlägt neun. Der Kinogott hält seine große Messe. Aber rechte Wissenschaft liegt in solcher Empfindung nicht. Jedermann kann in einem Kino oder einem Theater verzaubert werden und hernach bemerken, daß die Taxis rumpelig sind und die Straßenbahn durch die entseelten Straßen gar nicht mehr fährt. Kann dann an toten Mauern entlang spazieren und das Nachtleben suchen: Ahasver in einem riesigen verlassenen steinernen Dorf.

Rom hat etwa eine Million Bewohner, eine Regierung und ein Altertum, New York Wolkenkratzer und keine Regierung (dazu zwölf Millionen in der ganzen Umgebung), London alle Empireämter, viel Volk und mittelalterliches Königtum, Paris hat die allseitige Zusage, Weltstadt zu sein, auch ohne Definitionen. Wien hat Atmosphäre. Alles in allem gehört eine gewisse Architektur wohl dazu, die als Schildwacht für Vergangenheit und Zukunft sichtbar ist und sich auch den Erinnerungen gern einprägt. Berlin aber, bei allem wilden Pulsschlag zwischen den Mauern hat keine Architektur, sondern nur Mietskasernen. Es hat die Substanz nur in der Masse. Man kann ihre ganze Erscheinung als einen Übergang betrachten und sagen, daß an Berlin das Schönste die Hoffnungen und die Zukunft sind. Denn in der jetzigen Formlosigkeit steckt eine Richtung zur Form.

\*

Vom Westen Europas, d. h. von einer durchgestalteten Kulturwelt betrachtet, ist Berlin viel verachtet worden. Der Student *Jakob Burckhardt* hat von seinem Hinterhauszimmer auf die Sandwüste geblickt, sie ab und zu „durchwatet“ und sehnsüchtige Briefe nach Basel geschrieben: „Berlin ist ein ganz widerwärtiger Ort, eine langweilige große Stadt in einer unabsehbaren sandigen Ebene. Das Ding sieht hellgelb aus. Es ist eine wahre Pracht. Die Windmühlen auf den sois disant, Hügeln sind mir ein Greuel.“ Und *Hebbel* klagt: „Wie leer sind diese Straßen, wie öde diese Plätze, wie wenig solide diese Gebäude. Alles ist wie auf Kauf gearbeitet, die Erde braucht sich nicht zu schütteln, um es zu zerstören, es fällt von selbst wieder um.“

Vom Osten aber wurde es als erstes Mannesgebilde inmitten der slawischen Ebenen begrüßt, verehrt und besucht. Vom früheren Petersburg aus, von Kurland und Polen, von Lemberg und vom Balkan. Jenseits der Oder gab es den Linienzug der „Linden“ in seiner mathematischen Härte und der Hoheit der sich schließenden und gleich wieder öffnenden Tore nicht wieder. Manche sagten, schon an der *Friedrichstraße* liege der *Trennungsstrich zwischen Europa und Asien*,